



Zur Beachtung!

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.

Beitrag: **HPV-Impfung: Voreilige Entwarnung?**

Bericht: Ursel Sieber, Monika Wagener

Datum: 21.02.2008

Sonia Mikich: "Schutz vor Krebs durch einen einfachen Pils. Es klingt fast wie ein Wunder. Bislang wurden in Deutschland und Österreich rund 700.000 junge Mädchen gegen gefährliche HP-Viren geimpft, die Gebärmutterhalskrebs auslösen können. Doch mit zwei Todesfällen nach einer Impfung wurden Zweifel am Wirkstoff laut. Pharma-Hersteller und das zuständige Kontrollinstitut beschwichtigten sofort.

Wissen wir tatsächlich alles, was wir zu dieser Vorsorge wissen müssten? Wer gibt aus welchen Gründen welche Fakten weiter? Die Angst vor Krebs, das Hoffen auf einen guten Schutz schon in jungen Jahren - völlig nachvollziehbar. Warum Skepsis völlig angebracht ist, dazu Monika Wagener und Ursel Sieber. Voreilige Entwarnung?"

Immer wieder hatte die 16-jährige Ronja im Fernsehen einen Werbespot des Grünen Kreuzes gesehen. Geworben wurde für die Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs, ausgerechnet mit der beliebten Modedesignerin Jette Joop.

Werbespot: "Als Mutter erlebe ich, wie schnell meine Tochter groß wird und schon bald ihr eigenes Leben führt. Ich will nicht, dass Gebärmutterhalskrebs dieses Leben in Gefahr bringt."

Ronja: "Also, ich habe im Fernsehen das gesehen. Da saß ich mit 'ner Freundin hier auf der Couch. Und da haben wir gesagt, ja, dass wir uns beide auch impfen wollen."

Werbespot: "Deshalb schütze ich meine Tochter schon heute vor dem Virus, das den Krebs verursachen kann. Tun Sie es auch!"

Gabriele Burkhardt: "Und das kam halt so rüber, wenn du halt dein Kind nicht impfen lässt, dann bekommt dein Kind Krebs. Und das kam auch wirklich so rüber, das man geglaubt hat, oje, wenn du das jetzt nicht machen lässt!"

Drei Wochen kann Ronja jetzt schon nicht mehr zur Schule gehen. Nach der ersten Impfung mit Gardasil hatte sie Kopfweh und leichten Schwindel, nach der zweiten Impfung bekam sie massive Schwindelattacken. Bis heute muss sie sich mehrmals am Tag hinlegen. Die Ärzte diagnostizierten eine Polyneuritis, eine Entzündung der sensiblen Nerven in Armen und Beinen.

Ronja: "Also mir wird erst ganz warm. Mein ganzer Körper fängt an zu zittern. Und mir wird ganz schwindelig und ich muss mich dann hinlegen."

Gabriele Burkhardt: "Und dann hat der Arzt ... hab ich gefragt: Und? Was kann man jetzt dagegen tun? Es gäbe keine medikamentöse Behandlung dagegen. Es könnte in sechs bis acht Wochen besser sein. Das hofft er, aber er kann uns halt nicht garantieren, dass Ronja gesundheitlich wieder richtig hergestellt wird, ohne Schwindelanfälle, dass keine Nebenwirkungen bleiben."

Die Eltern glauben, dass die Symptome von der Impfung kommen, weil Ronja vorher kerngesund war. Das behandelnde Krankenhaus hält einen Zusammenhang für möglich.

Prof. Gerhard Hamann, Neurologe: "Diese Erkrankung ist in dem Alter bei 'ner 16-jährigen sehr ungewöhnlich. Der Zusammenhang mit der Impfung ist möglich, zumal wir zeitlich 'ne zweite 16-jährige 'ne Woche später gesehen haben, die ebenfalls ähnliche Symptome entwickelt hat, auch im zeitlichen Zusammenhang zu einer HPV-Impfung."

Von Nebenwirkungen, die möglicherweise von der Impfung kommen, erfahren diese Schüler in Jüterbog nichts. Sie haben im Rahmen einer HPV-Impfkampagne Besuch von der Arbeitsgemeinschaft PIKS. Was die Schüler nicht wissen: Die Arbeitsgemeinschaft wird nicht nur von Land und Krankenkassen gesponsert, sondern auch Sanofi Pasteur MSD. Die Firma vertreibt Gardasil, mit mehr als 90 Prozent der Marktführer unter den HPV-Impfstoffen. Mögliche Nebenwirkungen werden hier nur kurz erwähnt.

Referentin: "Nebenwirkungen sind relativ gering, Nebenwirkung bei der Impfung kann höchstens sein, dass es mal ein bisschen wehtut ... an der Einstichstelle."

Ein bisschen "Wehtun" an der Einstichstelle. Kein Wunder, dass sich am Ende der Stunde alle Mädchen impfen lassen wollen.

Ein Mädchen: "Also da werde ich mich sofort impfen lassen, wenn ich dann wieder beim Arzt bin."

Reporterin: "Und wie ist jetzt deine Meinung?"

Ein zweites Mädchen: "Na, auf jeden Fall, dass ich mich auf jeden Fall impfen lasse."

Rund 700.000 junge Mädchen entschieden sich in den letzten eineinhalb Jahren in Deutschland und Österreich für die Impfung. Die mit mehr als 450 Euro teuerste Impfung aller Zeiten hat dem Marktführer Gardasil weltweit Rekordgewinne beschert.

Fast noch nie wurde für einen Impfstoff so massiv geworben, wie beim Gebärmutterhalskrebs, auch mit der Angst. So heißt es bei Sanofi Pasteur MSD: Gebärmutterhalskrebs sei die zweithäufigste Ursache krebsbedingter Todesfälle bei den 15 bis 44-jährigen. Das stimmt, weil es in dieser Altersgruppe nicht viele Krebstote gibt. Das individuelle Risiko, im Laufe seines Lebens an dieser Krankheit zu sterben, beträgt in Deutschland 0,3 Prozent. Doch diese Zahl wird nicht genannt.

Als jetzt in Österreich und Deutschland zwei plötzliche Todesfälle bei HPV-geimpften Mädchen auftraten, schlugen die Eltern der verstorbenen 19-jährigen Österreicherin Jasmin Alarm. Österreich hat die Impfung schließlich nicht ins kostenlose Impfprogramm aufgenommen. Es gebe noch zu wenige Daten zur Langzeitwirkung. Die zuständige deutsche Behörde hat nach dem hiesigen Todesfall Entwarnung gegeben und sieht keinen Handlungsbedarf.

Prof. Johannes Löwer, Präsident Paul-Ehrlich-Institut: "Das Ergebnis ist, dass man keinen Grund für diesen Todesfall findet, auch keinen Grund, den Impfstoff zu beschuldigen."

Reporterin: "Also schließen Sie aus, dass es mit der Impfung zusammenhängt?"

Prof. Johannes Löwer, Präsident Paul-Ehrlich-Institut: "Wir gehen fest davon aus, dass kein Zusammenhang mit der Impfung besteht."

Über solche Aussagen wundert sich Professor Ludwig. Er ist als Chef der Arzneimittelkommission der Bundesärztekammer für Nebenwirkungen zuständig.

Prof. Wolf-Dieter Ludwig, Vorsitzender der Arzneimittelkommission: "Ich finde es nicht seriös. Ich denke, bei einem neuen Impfstoff kann man bei zwei unklaren plötzlichen Todesfällen in gar keinem Fall sagen, der Impfstoff ist dafür nicht verantwortlich. Man kann auch nicht sagen, dass der Impfstoff die Ursache dieses Todesfalles war, sondern man muss in Zukunft natürlich bei allen weiteren schweren Nebenwirkungen sehr gründlich den Zusammenhang zwischen Impfstoff und Nebenwirkung analysieren."

Es gibt noch andere Fälle kerngesunder Frauen, bei denen im zeitlichen Zusammenhang zur Impfung mit Gardasil schwere Nervenstörungen aufgetreten sind. Zum Beispiel bei der 18-jährigen Katharina Hamann, einer Fußballspielerin von Werder Bremen. Drei Tage nach der zweiten Impfung begann sie Doppelbilder zu sehen, eine plötzliche Lähmung der Augenmuskeln. Deshalb trägt sie diese besondere Brille. Die Ärzte meldeten dies den zuständigen Stellen als mögliche Nebenwirkung der Impfung.

Katharina Hamann: "Man kann's halt nicht hundertprozentig sagen, dass es von der Impfung kommt, aber sie haben halt ... die meisten Dinge halt ausgeschlossen, wodurch es irgendwie noch entstehen kann, und das letzte, was halt dann übrig geblieben ist, war die Impfung."

Der Hersteller verweist darauf, dass alle angeblichen Nebenwirkungen auch zufällig nach der Impfung aufgetreten sein können, und dass der Nutzen in jedem Fall größer ist. Das mag sein. Doch warum wird in all den Broschüren nicht auf die Möglichkeit von Risiken und Nebenwirkungen hingewiesen?

Hans Joachim Hutt, Sanofi Pasteur MSD: "Diese Broschüren sollen die Öffentlichkeit darüber informieren, dass es diese Krankheitsbilder gibt, dass es Möglichkeiten gibt, sich davor zu schützen und dass man dann damit zum Arzt gehen muss. Und der Arzt, damit haben Sie ja Ihre Frage beantwortet, wird dann halt das im Einzelfall besprechen, ob er jetzt eine Impfung macht, wie das mit der Krebsfrüherkennungsmaßnahme aussieht."

Klaus Hartmann war als Arzt 10 Jahre lang im Paul-Ehrlich-Institut für die Erfassung möglicher Nebenwirkungen von Impfstoffen zuständig. Heute arbeitet er als Gutachter. Er glaubt, dass nur 5 bis 10 Prozent der Nebenwirkungen bekannt werden.

Klaus Hartmann, Impfgutachter: "Beim Paul-Ehrlich-Institut wird nur das registriert, was gemeldet wird. Und da liegt das eigentliche Problem, dass die Ärzte auch ... schwerwiegende und seltenere Komplikationen nicht nicht melden. Unter Umständen gar nicht als Impfproblem erkennen, wenn die Latenzzeit zwischen Impfung und einer Komplikation meinetwegen drei

Wochen beträgt, weder der Arzt noch der Patient denkt an die Impfung als Kausalfaktor. Und dann gibt es auch keine Fallmeldung und man registriert solche Dinge nicht."

Ein neuer Impfstoff, und keiner weiß genau, wie gut er verträglich ist? Vom möglichen deutschen Todesfall hatte das Paul-Ehrlich-Institut übrigens erst über Umwege erfahren.

Prof. Wolf-Dieter Ludwig, Vorsitzender der Arzneimittelkommission: "Ich glaube, dass man angesichts der Propagierung dieses Impfstoffes jetzt sehr sorgfältig - möglichst auch in Registern - die Sicherheitsrisiken analysieren sollte. Das heißt, man sollte Register einrichten und sowohl junge Mädchen, die geimpft werden, als auch junge Mädchen, die nicht geimpft werden, dort dokumentieren und natürlich dann nach einem gewissen Zeitraum die schweren Nebenwirkungen sorgfältig analysieren."

Sonst werde man auch in 10, 15 Jahren nicht wissen, welcher Nutzen welchen möglichen Nebenwirkungen gegenübersteht. Doch im Paul-Ehrlich-Institut will man von Registern, wie skandinavische Länder sie führen, nichts wissen.

Prof. Johannes Löwer, Präsident Paul-Ehrlich-Institut: "Das entspricht unserer ... nicht unserer gesellschaftlichen Struktur. Dass wir zum Beispiel Impfreister einführen und jeden Einzelnen verfolgen, was er an Nebenwirkungen hat oder nicht. Das entspricht nicht der freiheitlichen Grundordnung, wie wir sie hier in der Bundesrepublik haben."

Reporterin: "Aber Dänemark oder Finnland haben doch auch eine freiheitliche Grundordnung?"

Prof. Johannes Löwer, Präsident Paul-Ehrlich-Institut: "Die haben das anders ... möglicherweise anders strukturiert. Meines Wissens läuft es auch nicht dort so, nicht so ab, dass dort nur jemand geimpft wird, der in einem Register drin ist."

Reporterin: "Doch, gerade in Dänemark, genau das machen die. Die registrieren jeden Geimpften, die registrieren überhaupt jeden Säugling nach der Geburt und führen auch ein Krebsregister und können das dann auch vergleichen."

Prof. Johannes Löwer, Präsident Paul-Ehrlich-Institut: (Er schweigt. Zuckt mit den Schultern.)

Familie Burkhardt ist derweil in großer Sorge, auch weil Ronja in wenigen Wochen eigentlich ihren Realschulabschluss machen sollte. Dass die HPV-Impfungen ohne Registrierung weitergehen sollen, kann die Familie nicht verstehen.

Gabriele Burkhardt: "Ich komm mir vor, als würden wir Mütter unsere Kinder als Versuchskaninchen darstellen. Mal abwarten, was passiert. Was kann noch alles kommen?"

Sonia Mikich: "Keine Frage - diese Impfung gegen Krebs kann sinnvoll sein. Wenn ich eine informierte Entscheidung treffen kann. Dazu muss ich aber über Nutzen und Risiken wirklich informiert werden. Glauben und Hoffen, das ist viel zu wenig, wenn es um solche existentiellen Entscheidungen geht."